

den 2.Juni 1933.

Lieber Kari!

Eduard Thurneysen hat mir deine an ihn gerichteten Briefe vom 27. April und vom 22. Mai mitgeteilt.

Unterdessen ist die ganze Sache ja längst in ein anderes Stadium übergetreten. Es wurde sichtbar, dass Nelly meinen Vorschlag in keiner Weise so verstehen konnte, wie ich ihn gemeint und gemacht hatte, sondern eben nur in der Richtung "des Willens zur Durchsetzung meiner und Lollo's Wünsche", wie offenbar auch du ihn verstehen musstest. Damit war seine Durchführung für alle Beteiligten sinnlos geworden. Und so verzichtete ich schon Anfang Mai auf seine Durchführung. Es kommt nun nicht zu all dem äusserlich so Harten und Schweren und auch nicht zu dem Aergernis, das die Durchführung mit sich gebracht hätte. Es kommt nun aber auch nicht zu der Reinigung, auf die ich es mit meinem Vorschlag abgesehen hatte. Handelt es sich doch einfach um das Misslingen nun auch des letzten gemeinsamen Versuches, den ich mit Nelly gemeinsam machen wollte. Auf Grund dieses dritten und letzten Misslingens leben wir nun weiter - äusserlich etwas erleichtert - weil ja nun alle weiteren Gespräche gar keinen Sinn und Zweck mehr haben (und in Anbetracht meiner grossen Beanspruchung durch die theologischen und kirchlichen Dinge ist das geradezu ein Glück!) - innerlich und sachlich müder und betrübter denn je zuvor, weil es sich nun wirklich nur noch um die dürftige Kunst handeln kann, so freundlich und reibungslos als möglich aneinander vorbei zu leben. Wobei es fast tragikomisch ist, dass Nelly es gar nicht einsieht, wie trostlos Alles im Grunde geworden ist, sondern, entronnen dem, was ihr als das Schlimmste erschien, aus jener Wendung lauter Beruhigung und Aufleben entnehmen konnte. Es kann ja sein, dass sich auf dieser Basis irgend eine neue irgendwie erträgliche Lebensform herausbildet. Es kann auch sein, dass sie sich doch noch einmal als unmöglich erweist. Reinlich und schön ist sie auf keinen Fall. Aber wie dem auch sei: es scheint die uns zunächst durch Schuld und Schicksal unter die Füsse gelegte Basis tatsächlich zu sein.

Es hat mich sehr betrübt, zu sehen, dass du nicht das Vertrauen zu mir haben konntest, ich wolle mit meinem Vorschlag auch noch etwas Anderes als "etwas für mich herausholen" und "meine und Lollo's Wünsche durchsetzen". Dass ich das auch wollte, bestreite ich keineswegs: wie sollte es anders sein in einer Sache, die nun einmal die Sache dreier Menschen ist? Vertrauen würde in diesem Fall bedeutet haben, dass du auf alle Fälle damit gerechnet hättest, dass es mir nicht einfach um mich bzw. um mich und Lollo, sondern eben wirklich - wie ich auch irren mochte - um die Sache aller drei gemeinsam zu tun sei. Dass du damit nicht rechnen konntest, das betrübt mich. Ich sende dir hier die Durchschläge meiner von der Schweiz aus an Nelly geschriebenen Briefe, und zwei in derselben Sache an Stoevesandts, einen an Mama, und einen von E. Thurneysen an Nelly. Vielleicht wird dir dann nachträglich etwas deutlicher, was ich wollte und meinte, vielleicht auch nicht. Vertrauen ist eben da oder nicht da. Es ist manchmal auch nicht da, wo man es längst gefunden zu haben und zu besitzen glaubte. Wonach man dann eben noch ein Stück einsamer seines Weges zu ziehen hat.

Grüsse Trudi und die Kinder. Ich weiss, dass du die 80 Fr. noch immer nicht von mir bekommen hast. Sobald R. Pestalozzi aus Spanien zurück ist, sollen sie dir durch ihn zugehen.

Dein

*Karl*

KBA 9233. 144